



Raufaser war gestern: „Rivera“ und „Most Fabulous“ (von Rasch) lassen Wände aufblühen.



FOTOS: DEUTSCHES TAPETEN-INSTITUT/RASCH

Gestern & heute

Verbindlich war einmal

Zwei Generationen, zwei Sichtweisen: Wie etwas vonstatten ging und geht, ist auch eine Altersfrage.

„Kommst Du Samstag nächster Woche zu meinem Geburtstag?“ Klar. Geburtstag. Längst ist der Termin in den Kalender eingetragen, das Geschenk für die Freundin bereits besorgt. Sie muss auch kurz vorher nicht mehr nachfragen, ob ich tatsächlich an ihr Fest denke. Sie muss keine SMS schicken, keine WhatsApp-Erinnerung – wie auch, schließlich gab's das damals alles nicht. Was es aber gab: Verbindlichkeit. Man verabredete sich für einen bestimmten Tag an einem festgelegten Ort, und es war klar: Wenn einem nicht zuvor ein Dachziegel auf den Kopf gefallen war, blieb es dabei. Kein „vielleicht“ oder „mal sehen“ oder „schreib mir doch noch eine Erinnerung-Mail“. Spontan in letzter Minute absagen? Ging nicht, das war unhöflich – und technisch auch schwierig, ohne Handy.

„Was Du nicht willst, das man Dir tu, das füg' auch keinem andern zu.“ Der Spruch mag spießig klingen, hatte bei seiner Berücksichtigung in Sachen Verabredung aber den Vorteil, dass man seine Woche planen und Feste weit im Voraus organisieren konnte. War das in Jugendtagen vielleicht noch nicht so entscheidend – mit der Zeit, also mit Job, Familie und berufstätigem Freundeskreis, wurde Planung unerlässlich. Vielleicht ändert sich das im Alter. Allerdings haben ja gerade Senioren die vollsten Terminkalender. *Iris Humpenöder, 61*

Seit Jahren hängt dieser Familienplaner im Elternhaus an der Wand, direkt im Flur. Der Kalender weiß alles. Wann welcher Geburtstag ansteht, wann wer im Urlaub ist, wann die Müllabfuhr kommt. Na gut, das mit dem Gelben Sack weiß die Großmutter viel besser, sie wird nicht müde, alle daran zu erinnern, an welchen Tagen der Müll vor die Tür muss. Der Kalender konkurriert also mit Oma. Nur irgendwie haben es diese beiden Phänomene – der Kalender und das Gedächtnis der Großmutter – noch nicht in die dritte Generation geschafft.

Verbindlichkeit ist out, Flexibilität in. Niemand in meinem Umfeld geht davon aus, einen einzigen Beruf zu erlernen und diesen den Rest seines oder ihres Lebens auszuüben – abgesehen von den Medizinerinnen und Juristen. Dieser Flexibilitätsschwung hört aber nicht beim Arbeitsleben auf, sondern fängt da gerade erst an. Wahrscheinlich ist deshalb Weihnachten (Achtung, ist bald wieder!) mittlerweile wieder cool. Weil dann die Zeit fast stehen bleibt und sich alle treffen, ohne das großartig im Voraus planen zu müssen. Dann kann man das Smartphone ausmachen, die E-Mails im Postfach verschimmeln lassen und sich ganz der verbindlichen Welt der Familie widmen. Wann genau Weihnachten ist, steht ja zum Glück im Kalender, der im Flur hängt. *Urs Humpenöder, 27*

Wände mit Strahlkraft

Unifarbene Tapeten haben ausgedient: Regenwaldfeeling, Holzhüttenromantik, Art-Deco oder Edel-Vintage – aktuelle Farben und Muster schaffen ein individuelles Ambiente. *Von Diana Wieser*

Wände sind längst nicht mehr der stille Hintergrund für Möbel und Interieur. Sie treten dank vielseitiger Tapiserie-Drucke nun selbst in den Vordergrund. Aufgrund ihrer großen Fläche können sie die Atmosphäre eines Raumes wesentlich beeinflussen. Im hektischen Alltag der westlichen Welt spielt Entschleunigung eine immer größere Rolle. Dies spiegeln auch einige der aktuellen Tapetentrends wider. Organisch soll es sein, die Natur wird in die eigenen vier Wände geholt. „Motive mit großen Farn- und Dschungelblättern sind momentan sehr gefragt“, weiß Karsten Brandt, Geschäftsführer des Deutschen Tapeten-Instituts in Düsseldorf. „Sie vermitteln das Gefühl, als betrete man ein Gewächshaus.“ Dies weitet den Wohnbereich optisch nach außen, während die sanften Grüntöne äußerst harmonisierend wirken. Wer zusätzlich noch bunte Akzente setzen möchte, holt sich mit Dschungel- oder Ethnoprints ein wenig Fernweh ins eigene Zuhause.

Der nächste Natur-Trend: „Florale Muster sind ebenfalls sehr beliebt.“ Sie werden momentan weniger barock inszeniert, sondern moderner und leichter. Dies reicht von asiatisch filigranen Blütendekors bis hin zu großflächigen Vintage-Blumen in Pastelltönen. Dank der pudrigen Farbwelt rund um Rosé, Weiß, Mauve und Zartgrün wirken sie selbst im XL-Format nicht überladen. Tapeten mit Floraldrucken eröffnen eine große kreative Spielweise. Sie passen sowohl ins

Wohn- und Schlafzimmer, als auch mit spezieller Beschichtung in den Bad- oder Wellnessbereich. Dazu harmonisieren sie mit nahezu allen Materialien wie Holz, Metall und Fliesen.

„Organoide Tapeten“ setzten den Trend konsequent fort. Hierfür werden Zutaten wie Heu, Kräuter, Margeriten, Korn- und Lavendelblüten mit ei-

Die modernen, klaren Farben sind angelehnt an die Designs und Formen der 60er.

Karsten Brandt
Deutsches Tapeten-Institut

nem ökologischen Bindemittel gemischt, zu einer dünnen Oberfläche gepresst und auf einem Trägermaterial wie Flachs angebracht. Diese Tapeten verströmen einen zarten Duft. Darüber hinaus sollen sie klimaregulierend wirken. Wer vor so einer Tapete Platz nimmt, fühlt sich auf eine Alm oder eine Wiese in der Provence versetzt.

In- und Outdoorbereich verschmelzen auch beim nächsten Trend miteinander.

Tapeten in Holz- und Steinoptik haben laut Karsten Brandt ein sehr großes Potenzial. „Sie symbolisieren den New-England-Look, erinnern an verwitterte Strandhütten mit abgeplatzten Farben.“ Wer diesen Look etwas edler gestalten möchte, greift zur zarten Maserung einer Marmortapete. Zusätzlichen Glamour erhält die Tapete durch Glimmer-Adern. So wie die Steine in der Natur von glitzernden Mineralien durchzogen sind, hinterlassen hier Gold- und Silbereffekte schimmernde Akzente.

Neben all diesen natürlich anmutenden Looks setzen Retro-Tapeten ganz andere Akzente. „Die modernen, klaren Farben sind angelehnt an die Designs und Formen der 60er Jahre“, so Brandt. Auffällige Muster zaubern Wow-Effekte an die Wand. Die Swinging Sixties strahlen jede Menge positiver Vibes aus. Deshalb passen diese Tapeten sehr gut zu minimalistischen Wohnstilen wie Midcentury Modern oder dem skandinavischen Wohntrend mit hellen Möbeln. Insbesondere Drucke in Blau- und Grüntönen zaubern dazu ein nordisches Hygge-Ambiente. Bei auffälligen Mustern rät der Experte, nur ein bis zwei Wände damit zu tapezieren und davor lediglich ein Bett oder Sofa zu positionieren, sonst nichts. Die restlichen Wände müssen aber keinesfalls in bloßem Weiß zurücktreten. „Eine Tapete wird immer als Teil einer Kollektion verkauft. In dieser finden Sie mindestens 10 bis 20 abgestimmte Farbtöne, die perfekt dazu passen“, so Brandt. Daneben räumt er mit einem Vorurteil auf: Große Muster seien auch für kleine

Räume geeignet. Auf diese Weise kann ein Gegenakzent gesetzt werden, und es wird vermieden, dass das Ambiente im wahrsten Sinne des Wortes „kleinlich“ daherkommt.

Hochkarätiger Wandschmuck

Der letzte große Trend sind edel-hochwertige Tapeten. „Hier ist alles möglich. Von der Seidenbespannung bis hin zu Swarovski-Kristallen.“ Mal im Art-Deco-Look der 20er Jahre, mal im indischen Kolonialstil bis hin zur handbemalten Chinoiserie-Tapete auf Seidendamast nach chinesischem Vorbild. Insbesondere der Art-Deco-Stil setzt auf Glamour pur. Edle Basisfarben wie Dunkelbraun, Violett, Schwarz und Tiefrot werden mit goldenen und silbernen Effekten sowie schmückenden Elementen, wie zum Beispiel Glasperlen, veredelt. The Great Gatsby lässt grüßen. Edelmanufakturen wie DeGournay aus London greifen gar zu luxuriösen Details wie einer 22-Karat-Goldlegierung. Stars wie Topmodel Kate Moss kleiden damit ihre Häuser aus.

Ob natürlich oder extravagant, die neuen Tapiserie-Trends lassen viel Freiraum für Individualität. Viele fürchten sich jedoch vor großflächigen Wandexperimenten aus Angst, sich nach ein bis zwei Jahren an den Motiven satt gesehen zu haben. Hier kann Brandt Entwarnung geben. Die neuen Tapeten seien zu über 80 Prozent aus einem Vliesmaterial hergestellt, das viel stabiler ist als die alten Tapeten. Vorteil: „Diese Tapeten können ohne Tapeziertisch angebracht und mit einem Ruck wieder entfernt werden.“

Auch das noch

Bürgermeister per App lernen

Niederländische Bürgermeister können die Kniffe ihres Berufs jetzt ganz locker mit dem Smartphone lernen. Wann darf ich eine Demo verbieten oder was muss ich tun, wenn ein Buckelwal am Strand angespült wird? Antworten auf solche Fragen gibt „De BurgemeestersApp“, ein neues lehrreiches „Serious Game“, schreibt der Berufsverband der Bürgermeister in Den Haag. Das Spiel beginnt im Amtszimmer des Bürgermeisters. Ein Thema etwa ist: Was muss man tun bei einer Krise? Den Spielern werden dann verschiedene Probleme vorgelegt und so prickelnde Fragen gestellt wie: Was ist der Unterschied zwischen einem Notbefehl und einer Notverordnung? Übrigens dürfen auch Nicht-Bürgermeister das Game spielen.



Mitreiten auf Reisen

Mit einer Hand den Koffer ziehen, mit der anderen Hand das Kind – und wohin mit dem Buggy? Der „Easy Kids Trolley“ ist beides: Buggy und Koffer. Das Kind kann quasi „mitreiten“, die Eltern haben immer noch eine Hand frei. Praktisches Reiseutensil, das auch als normaler Trolley funktioniert. *Foto: Micro Mobility*

Erfolg mit „Bloopers“

Kein Pickel, auch nicht die kleinste Speckfalte, schimmernde Zähne – und natürlich sitzen auch die Haare. Perfekt bis ins Detail erscheint die Influencerin Rianne Meijer auf Instagram. Doch die niederländische Beauty- und Style-Influencerin postet auch die Bloopers, also die verpatzten Bilder. Auf der einen Seite sieht man die 26-jährige Blondine makellos mondän beim Shoppen oder strahlend am Strand. Und dann zeigt sie sich ihren nahezu 400 000 Followern gleich daneben im selben Outfit, aber dann eben mit dicken Augen, schrägem Mund, schlappem Haar oder gar mit Doppelkinn. „Es ist doch gut, wenn gerade die jungen Mädchen sehen, dass auf Instagram nicht alles echt ist“, sagt Rianne und freut sich über positives Feedback.

Die gute Idee

Recyceln und reisen in Rom

In Italiens Hauptstadt können Fahrgäste der öffentlichen Verkehrsmittel alte Plastikflaschen gegen U-Bahn- und Bustickets einlösen. Dabei stecken sie die Plastikflaschen in einen Automaten, der ihnen via App Geld für Tickets auf das Telefon lädt. Bisher stehen zwar nur in drei Metrostationen solche Automaten – aber vor denen bilden sich stets lange Schlangen. Für jede Flasche gibt es über das System „+Ricicli + Viaggi“ (recycle und reise) fünf Cent. Einen Monat nach der Einführung waren es bereits 100 000 entsorgte Plastikflaschen, wie die Verkehrsbetriebe mitteilten. Rom sei die erste europäische Hauptstadt mit einem solchen System, so Bürgermeisterin Virginia Raggi.